

Von Tina Steimle

Donnerstag/ Freitag, 15./ 16. August 2019

„Sehen, wofür wir arbeiten“

Seit über 20 Jahren engagiert sich Franz-Josef Beringer für die Leprahilfe von Manfred Göbel, nun hat er Brasilien erstmals besucht

Eichstätt (EK) Von „wunderschönes Land mit einer wahnsinnigen Tier- und Pflanzenwelt“ bis „furchtbare Verhältnisse“ in den Slums reichen die Eindrücke, die Franz-Josef Beringer in Brasilien gewonnen hat. Seit über 20 Jahren engagiert sich der Hitzhofener für den „Freundeskreis Manfred Göbel Leprahilfe“. Nun hat er zum ersten Mal die zahlreichen Projekte in Südamerika vor Ort besucht, „um zu sehen, wofür wir arbeiten“.

Für den 62-jährigen war es nicht nur die erste Reise nach Brasilien, sondern auch die erste Flugreise. Das fiel der Beamtin bei der Sicherheitskontrolle am Flughafen in München gleich auf: „Auf geht’s, stell dich g’scheit hin, nicht rumschlafen.“ Nach insgesamt 26 Stunden hatte es Beringer aber geschafft: Er kam in Cuiaba an und wurde von Manfred Göbel in Brasilien begrüßt. Warum erst jetzt? „Weil Manfred Göbel Anfang des Jahres in Rente gegangen ist und nun vier Wochen am Stück Zeit für mich hatte“, erklärt Beringer. Denn nach 40 Jahren ging der Eichstätter als Entwicklungshelfer in Rente, „nicht aber in den Ruhestand“, wie er selbst bei seiner Auszeichnung als dienstältester bayerischer Entwicklungshelfer sagte. Das Engagement gegen die Lepra und ihre Folgeerscheinungen geht als weiter.

Zum Beispiel in Dorcelina Folador, einem Bildungsprojekt, das vom Freundeskreis allein finanziert wird. Dort lernen Frauen das Friseur- und Nähhandwerk, wie Beringer erzählt. Viele der Auszubildenden sind mit Leprakranken verheiratet, die Infektionskrankheit führt oft in die Armut, „denn wenn der Kranke keine Einkünfte mehr erzielen kann, wovon soll er dann leben?“. T-Shirts, Kissen, Taschen – „Hauptsache bunt“, schmunzelt Beringer, der im Friseursalon gleich Haare lassen musste, „da hast du keine Chance“. Doch auch die Kinder aus den Armenvierteln lernen in dem Gebäude, das eine Pfarrei der Leprahilfe zur Verfügung stellt, etwas, nämlich Informatik. Die gute Seele des Hauses ist dort die polnische Ordensfrau Magdalena Herrmann, die die Besucher auch in den gefährlicheren Stadtteil Serra Dourados begleitete, um ein weiteres Kinderprojekt vorzustellen. Ohne die Schwester, die dort bekannt ist, sei das sehr gefährlich, erklärt Beringer. „Das ist die härteste Sache, die ich bisher erlebt habe.“ Die unbefestigten Straßen, „die hohen Mauern, der Stacheldraht“, dort wird für die Kinder aus der Nachbarschaft eine Mittagsbetreuung angeboten. „Wo sollen die ihre Hausaufgaben machen, es kümmert sich niemand“, sagt der Hitzhofener, der gemeinsam mit Göbel und Schwester Herrmann auch eines der Mädchen zu Hause im Slum besuchte. Eine Erfahrung, die ihn betroffen zurückließ. „Die haben nicht mal Matratzen, sondern schlafen auf gebrauchter Kleidung, auf Fetzen am Boden.“ Dennoch geben sie Acht auf sich selbst, beschreibt Beringer. Die Tatsache, dass sie zu Hause nichts haben, was auch nur annähernd an ein Badezimmer heranreicht, sieht man ihnen nicht an. Eine Hilfe ist dabei das T-Shirt, das viele im Projekt tragen. „Die einheitliche Kleidung soll dazu führen, dass die soziale Herkunft keine Rolle

spielt“, erklärt der Ehrenamtliche, zudem können die Leute ihr Set, das aus drei T-Shirts besteht, in den Einrichtungen waschen lassen.

Judo, Flötenunterricht und Tanz stehen im Projekt Acamis auf dem Programm, das vom Freundeskreis unterstützt wird. Auch hier habe die Nachmittagsbetreuung das Ziel, die Kinder aus sehr armen Familien von Drogen, Prostitution und Kinderarbeit fernzuhalten.



Die Kinder der Nachmittagsbetreuung Dorcelina Folador (Bild oben) sind stolz auf ihre Kleidung, in der sie auf Einladung auch Tänze aufführen. Gemeinsam mit Ordensschwester Magdalena Herrmann besuchten Franz-Josef Beringer (4. Von links) und Manfred Göbel (rechts) das Projekt im Armenviertel. Im Leprazentrum in Rondonopolis untersuchte Göbel Patienten (Bild unten links). Im Pfarrgemeindezentrum lernen Frauen, deren Angehörige oft Leprakranke sind, nähen.



Damit war die Tour aber noch lange nicht beendet: Göbel zeigte Beringer auch das Leprazentrum in Rondonopolis, das er selbst leitete. Dort ist ein umfassendes Programm geboten: Schreinerei, Schlosserei, Computerkurse“, die Liste ließe sich noch fortsetzen. Sehr wichtig für die Leprakranken sei aber vor allem die Schusterwerkstatt. „Sie werden dort mit speziellen Einlagen versorgt“, so der 62-jährige. Etwas besonders Einfallreiches haben sich die Menschen vor Ort für die sogenannten „Fallfüße“ überlegt. Da die Patienten den Fuß nicht mehr natürlich abrollen können, wird eine Manschette am Bein befestigt. Sie ist mit einer Feder verbunden, die den Job übernimmt. „Wenn die Hose unten ist, sieht

man das auch fast nicht“, ist Beringer begeistert, „die Feder bekommen wir von einem Kfz-Zulieferer, es gibt keinen Orthopädiefachhandel.“

Eher übersichtlich ist auch die Einrichtung eines Buschkrankenhauses und Altenheims, das Göbel und Beringer nahe der Grenze zu Bolivien besuchten. Dort kümmert sich der Rechtsanwalt José Roberto um die, die ganz unten sind. „Sie wursteln sich so durch“, sagt Beringer angesichts der Bilder, die spartanische Räume mit augenscheinlich alten Geräten zeigen. Die Waschmaschine erkennt man erst auf den zweiten Blick. „Ich war mal Leiter eines Krankenhauses“, sagt der Vorsitzende des Freundeskreises und schüttelt den Kopf, „das kann man sich nicht vorstellen.“ Viele der Menschen sind durch Krankheit, auch die Lepra, gezeichnet. Ihnen fehlen Gliedmaßen, andere weisen die für die Infektionskrankheit typischen Hautveränderungen auf. Man habe sich dort umgesehen, „weil wir das Altenheim eventuell unterstützen möchten“, sagt Beringer, und da gehe es darum, vor Ort zuverlässige Leute zu haben, um das Geld sinnvoll zu investieren.

Nach den vielen Besuchen bei Projekten und Einrichtungen war aber noch ein bisschen Zeit, das Land kennenzulernen. Beringer fuhr ins Pantanal, ein Naturschutzgebiet, wo Göbel ihm einen alten Freund vorstellte. Laerte, der in einem Indianerdorf aufgewachsen ist, nahm die Besucher mit auf eine Bootsfahrt, wo sie gemeinsam Krokodile fütterten. Wie hoch die Tiere springen können, um an den Köder zu kommen, zeigen die Videos, die Beringer dort gedreht hat. „Eine wunderbare Zeit“, meint er abschließend, in einem Land, für das er sich schon so lange einsetzt.

Freundeskreis Leprahilfe

Lepra ist eine uralte Krankheit, die weltweit gesehen noch lange nicht besiegt ist. Sie greift Haut und Nerven an, was zu Sensibilitätsstörungen mit Lähmungen und Deformierungen an Händen, Füßen und Augen führen kann. In Deutschland war die Krankheit vor allem im Mittelalter verbreitet, heute kommt sie hier nicht mehr vor. Doch weltweit gesehen kommt es jedes Jahr zu rund 220.000 neuen Infektionen.

Mehr als 250.000 Euro hat der Freundeskreis Manfred Göbel Leprahilfe, dessen Vorsitzender Franz-Josef Beringer aus Hitzhofen ist, in 20 Jahren gesammelt.

Wer den Verein unterstützen möchte, kann das mit einer Überweisung an die IBAN DE 72 7215 0000 0020 0949 18 tun.